

Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK) an der Stiftung Preußischer Kulturbesitz initiiert. Die von Bund und Ländern getragene KEK koordiniert seit ihrer Gründung in allen Bundesländern Modellprojekte zur Bestandserhaltung, hat im Herbst 2013 eine deutschlandweite Umfrage zur Bestandserhaltung durchgeführt und wird auf dieser Grundlage im Herbst 2014 bundesweite Handlungsempfehlungen erarbeiten. Diese werden mit Sicherheit dem Anliegen »Erhaltung

des schriftlichen Kulturgutes« ebenso weitere Impulse verleihen, wie im Herbst 2013 die erneute Aufnahme dieses Fördergedankens in den Koalitionsvertrag der Bundesregierung oder die Erarbeitung weiterer landesspezifischer Konzepte zur Bestandserhaltung wie zuletzt in Schleswig-Holstein.

Den sich ergebenden Anforderungen kann mit Spannung entgegen gesehen werden. Und den Bibliotheken bleibt sehr viel zu tun – egal ob im Wettlauf gegen

den Papierzerfall oder in Koordinierungsfragen. Wichtig ist aber, dass die Politik sich zu diesem Anliegen bekennt, eine nachhaltige Förderung ermöglicht und damit Handlungsspielräume eröffnet.

Bibliotheken als Gedächtniseinrichtungen sichern mit der Erhaltung von Originalen und ihrer Nutzung den Zugang zu Kultur, Wissenschaft und Bildung – und gebildete Menschen sollten Kulturgüter nicht zerstören oder vernachlässigen, sondern sich für ihre Bewahrung engagieren.

Arno Barnert

## Bücher an der Front

### Soldatenlektüre – Truppenbüchereien im Ersten Weltkrieg

Die Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs Marbach hat für die Ausstellung »August 1914. Literatur und Krieg« im Literaturmuseum der Moderne eine Truppenbücherei aus dem Ersten Weltkrieg rekonstruiert. Federführend war Arno Barnert. Im Folgenden beschreibt der Germanist, der intensiv über das Thema geforscht hat, wie sich im Verlauf des Krieges aus einzelnen privaten Büchersendungen an die Soldaten mobile Frontbibliotheken entwickelten. Es zeigte sich schnell, dass in der Extremsituation des Krieges das Bedürfnis nach Lektüre nicht schwindet, sondern im Gegenteil steigt. Auf diese Erkenntnis reagierten vor allem die beiden Protagonisten im sogenannten Richtungsstreit im Bibliothekswesen, Erwin Ackerknecht und Walter Hofmann, mit ihren unterschiedlichen Konzepten zur Literaturversorgung der Soldaten.

**E**in »Schrei nach Lektüre« erklang, so der Frontsoldat Paul Böttcher, seit im Winter 1914/15 die schnellen Vormärsche der ersten Monate steckenblieben und sich der Stellungs- und Grabenkrieg entwickelte.<sup>1</sup> Feldpostbriefe berichteten von einem »regelrechten Durst nach gedruckten Buchstaben«, einem »Heißhunger nach geistiger Nahrung« an allen Fronten. Jede Zeitung wurde »bis auf die

**Offiziere plädierten dafür, Truppenbüchereien als »Erziehungsmaßregel«, als Instrument der geistigen Einflussnahme und sozialen Disziplinierung zu nutzen.**

kleinste Annonce durchstudiert«, jedes Buch »mit Jubel begrüßt«.<sup>2</sup>

Bereits im August 1914 hatten sich Volksbildungsvereine, gemeinnützige Gesellschaften und karitative Organisationen zum »Gesamt-Ausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten« zusammengeschlossen. Sie sammelten bis Juni 1915 zwei Millionen Bücher und Broschüren für die Soldaten. Weitere zweieinhalb Millionen Bände kamen in den Kriegsbuchwochen 1915 und 1916 hinzu. Insgesamt gingen im Laufe

des Krieges weit über zehn Millionen Bände an das deutsche Heer.<sup>3</sup>

Öffentliche Bibliotheken stellten Schützengraben-Büchereien zusammen, tragbare Kisten mit 80 bis 100 Bänden, die wie Wanderbüchereien zwischen den Truppenteilen in den vordersten Linien kursierten. An die Flotte wurden Schiffsbücherkisten geschickt. Aus den zahlreichen Buchlieferungen entstanden seit 1915 in kleineren Truppenteilen wie Kompanien, Batterien oder Bataillonen Feldbüchereien, die mehrere hundert Bände umfassen konnten. Ihr Inhalt blieb weitgehend dem Zufall überlassen. Die Betreuung der Truppen mit Lektüre erfolgte zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch kaum durch staatliche oder militärische Stellen, sondern vor allem durch private Initiativen, zivile Büchereien und den Buchhandel. Ob eine Truppenbücherei mit eigenem Bücherwart eingerichtet wurde, hing vom jeweiligen Kommandeur ab.

1 Paul Böttcher: Bücher an der Front, in: Der Bibliothekar und Ratgeber für Hausbüchereien 10/5-6 (Mai 1918), S. 1121

2 Heinrich Dicke: Bücher für unsere Krieger, in: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen 16 (1915), S. 151–154, hier S. 153

3 Vgl. Birgit Welt: Bücher ins Feld! Die literarische Versorgung der Soldaten im Ersten Weltkrieg, in: Buchhandelsgeschichte 1995/1, S. B1-B16. – Siegfried Lokatis: Der militarisierter Buchhandel im Ersten Weltkrieg, in: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Im Auftrag des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels hrsg. von der Historischen Kommission. Band 1: Das Kaiserreich 1871–1918, Teil 3, Berlin, New York 2010, S. 444–469

## Krieg und Bibliotheken

Während Militärbibliotheken für Offiziere schon seit dem 18. Jahrhundert aufgebaut worden waren, entstanden die ersten Mannschaftsbüchereien nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71. Offiziere plädierten dafür, sie als »Er-

---

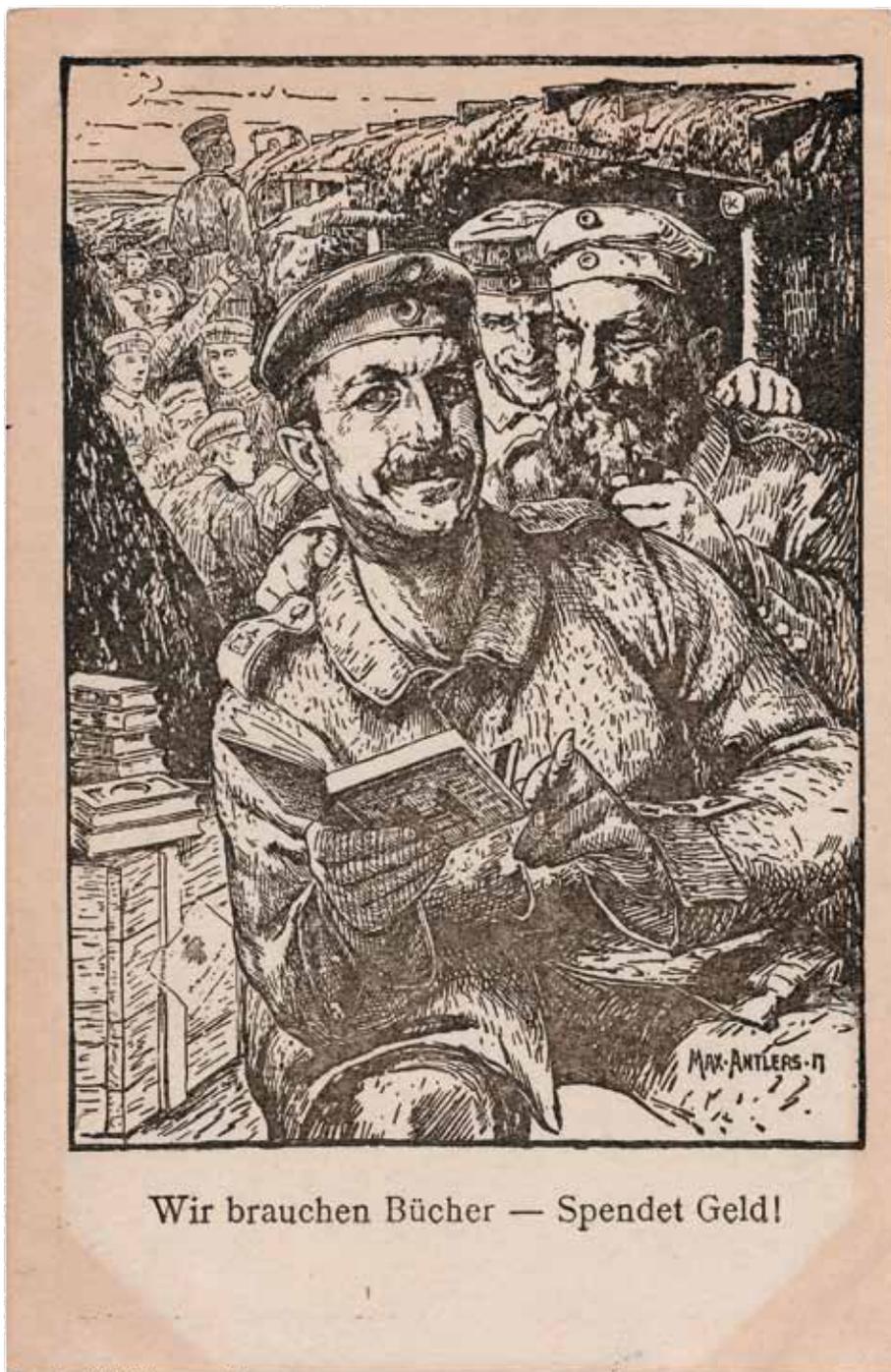
**Erst seit Ausbruch des Ersten Weltkriegs finden sich Berichte und Überlegungen zu Truppenbüchereien, die von den soldatischen Benutzern selber stammen.**

---

ziehungsmaßregel«, als Instrument der geistigen Einflussnahme und sozialen Disziplinierung zu nutzen.<sup>4</sup> Bevorzugt wurden patriotische Schriften, Reisebeschreibungen und Unterhaltungsliteratur angeschafft, damit die Soldaten keine »Schandliteratur« in die Hände bekämen, »welche den Geist vergiftet und immerhin die Möglichkeit bietet, sozialdemokratische Grundsätze unter dem Heere zu verbreiten«.<sup>5</sup>

Einige Kommandeure wollten auch »die für den Fabrikarbeiter wertvolle Fachliteratur über Mechanik, Elektrotechnik, Kunstgewerbe, Volkswirtschaft« berücksichtigen.<sup>6</sup> Das Ziel war immer, »die sozialistische Bewegung zum Stillstand zu bringen«.<sup>7</sup> Kaiser Wilhelm II. erließ daher 1893 eine Kabinettsorder, in der das Kriegsministerium angewiesen wurde, zur Einrichtung und Unterhaltung von Mannschaftsbibliotheken »besondere Mittel« zu überweisen.<sup>8</sup> 1909 erschien eine von Offizieren zusammengestellte Empfehlungsliste.<sup>9</sup>

Erst seit Ausbruch des Ersten Weltkriegs finden sich Berichte und Überlegungen zu Truppenbüchereien, die von den soldatischen Benutzern selber stammen. Die wenigen Mannschaftsbüchereien, die es vor 1914 gab, blieben im Krieg in den Kasernen zurück. Die Büchereiarbeit an der Front fing daher wieder bei Null an. Die Arbeitsweise seiner im Sommer 1915 gegründeten Kompaniebibliothek hat der spätere KPD-Abgeordnete Paul Böttcher beschrieben:



Wir brauchen Bücher — Spendet Geld!

Aufruf zur »Deutschen Volksspende zum Ankauf von Lesestoff für Heer und Flotte« aus dem Jahr 1916

Foto: privat

»Alle Bücher befinden sich in einer grossen Kiste bei der Kompanie-Bagage. Ein Gefreiter ist als »Bibliothekar« befohlen. Er hat das Ausgeben und Einnehmen der Bücher unter sich. Rückt die Kompanie in Stellung, dann verpackt er fünfzig bis sechzig Bücher je nach Umfang in eine kleinere, leicht tragbare Kiste. Die Feld-

küche fährt diese Kiste mit vor bis zur Essensausgabe. Von dort wird sie mit den Lebensmitteln und sonstigem Gepäck in die Stellung getragen. Der Gefreite hat die Kiste nunmehr bei sich im Unterstand und kann mit dem Verleihen beginnen. Sind die Bücher reihum gegangen, dann wird die Kiste von der Feldküche wieder

4 Die Mannschafts-Bibliotheken, in: Militär-Wochenblatt 69 (1884), Nr. 20, Sp. 422–424, hier Sp. 424

5 Ebd., Sp. 422

6 Eduard Preuss: Geistiges Wirken und Schaffen in der Armee, in: Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart 11 (1907), S. 781–791, hier S. 789

7 Ebd., S. 787

8 Armee-Verordnungs-Blatt, hrsg. vom Kriegsministerium, 27 (1893), S. 76

9 Soldatenbüchereien. Verzeichnis empfehlenswerter Bücher für die Mannschaften in Heer und Marine. In Verbindung mit Offizieren zusammengestellt von der Redaktion der Wochenschrift »Nach dem Dienst« und der Schriftenvertriebsanstalt G.m.b.H., Berlin 1909

10 Paul Böttcher: Bücher an der Front, wie Anm. 1

11 Erwin Ackerknecht: Billiger Lesestoff für Lazarette und Feldtruppen. 130. Flugschrift des Dürerbundes, München 1915

12 Erwin Ackerknecht: Die Lesestoffversorgung von Lazaretten und Feldtruppen, in: Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung 23 = NF 7 (1915), S. 59–70

mit hintergenommen. Der Bibliothekar geht zur Bagage und füllt die Kiste mit neuem Lesestoff. Am Abend schon bringt die Feldküche die Kiste wieder mit vor. Diese Art der Bücherversorgung ist selbstverständlich nur in einer sogenannten »ruhigen« Stellung durchführbar. Wird das Regiment zu schwerer Kampf­ tätigkeit eingesetzt, bleiben die Bücher hinten.«<sup>10</sup>

### Lesestoff aus der »Bildungskanone«

Im Januar 1915 legte Erwin Ackerknecht, der Leiter der Stadtbücherei Stettin, seine Empfehlungsliste »Billiger Lesestoff für Lazarette und Feldtruppen« vor.<sup>11</sup> Er plä-

Eine fahrbare Kriegs­ bücherei umfasste 1 250 Bände und befand sich in einem Pferdewagen, der zugleich als Ausleihräum diente. Jeder der etwa 80 Wagen teilte seinen Bestand in acht Kisten auf, die an Truppenteile in Ruhestellung ausgeliehen wurden. Der einheitliche Bestand wurde 1916 vom »Ausschuß für fahrbare Kriegs­ büchereien an der Front« zusammengestellt und hatte drei Abteilungen: »Unterhaltende Werke« (50 Prozent), »Belehrende Bücher« (44 Prozent) und »Deutsches Leben in deutschem Gedicht und Drama« (6 Prozent).<sup>13</sup> Der Inhalt jeder Bücherkiste war prozentual zusammengesetzt wie die Gesamtbücherei. Die Literaturlauswahl

fentlichen Bibliothekswesen wider. Bereits vor dem Krieg hatte die nach Hofmanns Wirkungsstätte benannte »Leipziger Richtung« den Gedanken der Volksbildung akzentuiert und die Erziehung sowie Führung des Lesers propagiert, während Ackerknechts »Stettiner Richtung« für mehr Liberalität bei der Buchauswahl und beim Umgang mit den Benutzern stand und sich am amerikanischen Konzept der Public Library orientierte. Zwischen 1914 und 1918 wurde diese Kontroverse auf die Truppenbüchereien übertragen – zentral gesteuerte »Bildungskanonen« als Erziehungsinstrument und geistige Waffe oder dezentrale Schützengraben-Büchereien als benutzerorientierte Dienstleistung?

Nachdem die Soldaten zunächst leichte Unterhaltungsliteratur bevorzugt hatten, verlagerte sich mit zunehmender Kriegsdauer das Interesse hin zur Belletristik und Sachliteratur. 1918 stellte Walter Hofmann fest, »daß religiöse Schriften nicht in dem Maße gelesen wurden, wie vielfach gehofft und gewünscht wurde, und daß Kriegsliteratur ganz allgemein abgelehnt

### Das Leseverhalten der Soldaten wandelte sich mit der Kriegsdauer.

wurde, trotzdem, wenigstens im Anfang des Krieges, gerade auf diesen Gebieten die Schenkungen besonders reichlich geflossen sind.«<sup>15</sup> Der Hauptteil der Entleihungen in den fahrbaren Kriegs­ büchereien entfiel auf die unterhaltende Literatur (77 Prozent), die belehrende Abteilung werde »mäßig« benutzt (20 Prozent), die Abteilung der Gedichte und Dramen »ganz schwach« (3 Prozent).

Dennoch sei die belehrende Abteilung kein Misserfolg, der Soldat lese »durchaus auch belehrende Bücher, – er liest sie nur nicht so oft wie die unterhaltenden Bücher.«<sup>16</sup> Die Nachfrage richtete sich besonders auf naturwissenschaftliche und technische Werke aus der Physik, Elektro- und Verkehrstechnik, deren Umsatz in der



Ausstattung des ersten Zuges fahrbarer Kriegs­ büchereien vor ihrem Abmarsch an die Ostfront in der Königl. Bibliothek zu Berlin

Historisches Foto der fahrbaren Kriegs­ büchereien (aus: Ludwig Hoppe, »Zwischen Basel und Bagdadbahn«, Berlin 1918)

dierte für eine Verteilung kleinerer Büchereien auf einzelne Truppenteile, für eine unkomplizierte und dezentrale Literaturversorgung ohne große Direktiven bei der Literaturlauswahl und Benutzung.<sup>12</sup> Doch seit 1916 gerieten die Truppenbüchereien zunehmend in den Blick der Heeresleitung. Nach Aufforderung durch General­ feldmarschall Paul von Hindenburg und Generalquartiermeister Erich Ludendorff baute der Divisionspfarrer Ludwig Hoppe zusammen mit Walter Hofmann, dem Leiter der Leipziger Bücherhallen, die »fahrbaren Kriegs­ büchereien« auf. Unter der Devise »Der Geist schafft Waffen und Sieg« versorgten die sogenannten »Bildungskanonen« jeweils eine ganze Division mit Lesestoff.

der »Bildungskanonen« war patriotischer und nationalistischer als Ackerknechts Empfehlungsliste von 1915. Auf Wunsch

### Die Feldbuchhandlungen konnten der Nachfrage kaum genügen.

von Hindenburg wurde der humoristischen Abteilung breiter Raum gegeben.<sup>14</sup>

Die von Hoppe und Hofmann organisierten fahrbaren Kriegs­ büchereien setzten stärker auf Leserlenkung und Zentralisierung als das Konzept von Ackerknecht. In der Diskussion um die Literaturversorgung der Truppe spiegelte sich der allgemeine Richtungsstreit im öf-

<sup>13</sup> Ausschuß für fahrbare Kriegs­ büchereien an der Front: Die fahrbare Feldbücherei. Bücherverzeichnis. Für die Hand des Bücherwartes und des Benutzers der fahrbaren Feldbücherei, Berlin 1916

<sup>14</sup> Vgl. Ludwig Hoppe: Zwischen Basel und Bagdadbahn, Berlin 1918, S. 298f. und S. 326

<sup>15</sup> Walter Hofmann: Vom Leseinteresse im deutschen Feldheere, in: Volksbildungsarchiv 6 (1918), S. 1–32, hier S. 2

<sup>16</sup> Ebd., S. 9

<sup>17</sup> Ebd., S. 17

fahrbaren Kriegsbücherei sogar deutlich größer sei als in einer Friedensbücherei.<sup>17</sup> Das Interesse der Soldaten für wirtschaftliche, technische und wissenschaftliche Fachliteratur bestätigte eine spätere Analyse zur Nachfrage in den Feldbuchhandlungen:

»In der ersten Zeit wurden hauptsächlich gekauft: Ullstein und Kürschners

Die Marbacher Sammlung macht wichtige Quellen zur Literatur- und Informationsversorgung sowie zum Frontalltag und Lektüerverhalten im Ersten Weltkrieg zugänglich.

Bücherschatz, die den ganzen Markt überschwemmten. Dazu kamen noch minderwertige Verlage, sog. Eisenbahnlektüre, Kinobüchereien und ähnliches. Man kaufte eben alles, was gedruckt war. Allmählich machte sich der Hunger nach gediegenerer geistiger Kost bemerkbar; naturwissenschaftliche und technische



Bücherkisten an der Front: Private Aufnahme eines Soldaten, September 1916 Foto: privat

Werke, Reclam, Wiesbadener Volksbücher, Insel-Verlag, Raabe, Löns, Gorch Fock; aber auch philosophische Werke

wurden steigend begehrt. Für religiöse Schriften sorgten meist die christlichen Vereine und die Seelsorger. Daneben aber

## BIS-C 2000

4th. generation

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



### DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

**Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz**  
**Regelkonform . RAK . RSWK . Marc21 . MAB**  
**Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2**  
**Web . SSL . Integration & Benutzeraccount**  
**Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb**

### Software - State of the art - flexible

**25 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz**  
**Leistung Sicherheit**  
**Standards Individualität Offenheit**  
**Stabilität Verlässlichkeit**  
**Generierung Adaptierung**  
**Service Erfahrungheit**  
**Outsourcing Cloud Support**  
**Dienstleistungen Zufriedenheit**  
**GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-METS**

### Archiv Bibliothek Dokumentation

<b>singleUser</b>	<b>System</b>	<b>multiUser</b>
<b>Lokalsystem</b>	<b>und</b>	<b>Verbund</b>
<b>multiDatenbank</b>		<b>multiServer</b>
<b>multiProcessing</b>		<b>multiThreading</b>
<b>skalierbar</b>		<b>stufenlos</b>
<b>Unicode</b>		<b>multiLingual</b>
<b>Normdaten</b>	<b>GND RVK</b>	<b>redundanzfrei</b>
<b>multiMedia</b>	<b>JSon</b>	<b>Integration</b>

### Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<http://Landesbibliothek.eu> <http://bmlf.at>  
<http://OeNDV.org> <http://VThK.eu>  
<http://VolksLiedWerk.org> <http://bmwfj.at>  
<http://Behoerdenweb.net> <http://wkweb.at>

## DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
 Tel. +43-1-318 9777-10 \* Fax +43-1-318 9777-15  
 eMail: office@dabis.eu \* <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

*Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme*

besonders illustrierte Zeitschriften, deren Bilder, vor allem wenn sie bunt waren, die Unterkünfte schmückten, und Werke über Kunst. Die Feldbuchhandlungen konnten der Nachfrage kaum genügen. Das Lesen- und Bildungsbedürfnis, das sich dauernd hob und sich weiterhin den gehaltvollsten Werken der deutschen Literatur zuwendete, versumpfte schließlich bei der geistigen Ermattung des letzten Kriegsjahres im sog. Klapproman und in Büchern ausgesprochen erotischen Inhalts, die aber mehr auf Umwegen in die Hand der Truppen kamen.«<sup>18</sup>

### Kriegsliteratur wenig gefragt

Das Leseverhalten der Soldaten wandelte sich mit der Kriegsdauer. 1918 beschrieb Walter Ulbricht, wie in seiner Einheit Skatspiel, Liebesromane und Kriminalgeschichten durch bessere Lektüre ersetzt wurden.<sup>19</sup> In einem anderen Bericht von 1918 heißt es, dass »man heute bei den Feldgrauen draußen unsere ersten Meistererzähler neben Klassikern, sowie auch manch technisches oder wissenschaftliches Werk zum Studium« finde.<sup>20</sup> Die patriotische Kriegsliteratur fand kaum Anklang. Aus Reclams Universal-Bibliothek wurden vor allem literarische und philosophische Titel nachgefragt; Goethes »Faust« erreichte im Krieg die höchsten Absatzzahlen.<sup>21</sup>

Die Berichte der Soldaten, Bibliothekare und Frontbuchhändler zeigen, dass in der Extremsituation des Krieges das Bedürfnis nach Lektüre nicht schwindet, sondern im Gegenteil steigt. Das besondere Interesse an technisch-naturwissenschaftlicher Literatur ist dabei nicht nur als Weiterbildung im Hinblick auf die

Zeit nach dem Krieg zu verstehen, sondern könnte auch eine Reflexion der technischen Voraussetzungen gewesen sein, die den Krieg in seinen Ausmaßen erst ermöglicht haben. Unter vielen Soldaten entwickelte sich offenbar das Bedürfnis, die moderne Technik und damit die Ent-

Reihen wie die »Schützengrabenbücher für das deutsche Volk«, das »Deutsche Soldatenbüchlein«, »Ullsteins Kriegsbücher« und »Die Feldbücher«.

Viele Exemplare enthalten Provenienzspuren, etwa Stempel vom »Ausschuß für fahrbare Kriegsbüchereien an der Front«,



Die erste fahrbare Kriegsbücherei im Felde am Tage ihrer Einweihung

Historisches Foto der fahrbaren Kriegsbüchereien (aus: Ludwig Hoppe, »Feldpredigerfahrten an der Westfront«, Berlin 1916)

stehungsbedingungen des Weltkrieges zu begreifen, mit dem sie konfrontiert waren.

Die Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs Marbach hat für die Ausstellung »August 1914. Literatur und Krieg« im Literaturmuseum der Moderne eine Truppenbücherei aus dem Ersten Weltkrieg rekonstruiert.<sup>22</sup> Auf Grundlage zeitgenössischer Empfehlungslisten wurden etwa 350 Bände erworben, die in der Ausstellung aufgestellt und einsehbar sind. Einen Schwerpunkt bilden damals populäre

»Aus der Kriegssammlung des Deutschen Buchhandels«, aus dem »Soldatenheim des Großen Hauptquartiers«, der »Kriegsbücherei Posen«, der »Marine-Bücherei Brügge«, der »Bayerischen Feldbücherei«, dem »Erholungshaus Heilbronn« oder dem »Offizierskasino der Festung Helgoland«. Die Marbacher Sammlung macht wichtige Quellen zur Literatur- und Informationsversorgung sowie zum Frontalltag und Lektüerverhalten im Ersten Weltkrieg zugänglich.



**Dr. Arno Barnert**, geboren 1973, ist seit 2009 Referent für Erschließung und stellvertretender Leiter der Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs Marbach.

Nach dem Studium der Germanistik und nach der Promotion in Heidelberg absolvierte er von 2006 bis 2008 ein Referendariat an der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Im Rahmen der Marbacher Ausstellung »August 1914. Literatur und Krieg« hat Arno Barnert eine Truppenbücherei aus dem Ersten Weltkrieg rekonstruiert. – Kontakt: arno.barnert@dla-marbach.de

18 Melchior v. Hugo: Fürsorge für das geistige Leben im Heere, Wohlfahrtseinrichtungen usw., in: M. Schwarte (Hrsg.), Der Große Krieg 1914-1918 in zehn Bänden, Bd. 10: Die Organisation der Kriegführung. Teil 3: Die Organisationen für das geistige Leben im Heere, Leipzig u.a. 1923, S. 348–388, hier S. 367f.

19 Walter Ulbricht: Die Lektüre der Balkantruppen, in: Der Bibliothekar und Ratgeber für Hausbüchereien 10/9-10 (September 1918), S. 1154f.

20 J. Schönenberger: Lesebedürfnis und Lese-stoff im Felde, in: Der Bibliothekar und Ratgeber für Hausbüchereien 10/11-12 (November 1918), S. 1169

21 Vgl. Dietrich Bode: 150 Jahre Reclam. Daten, Bilder und Dokumente zur Verlagsgeschichte 1818–1978, Stuttgart 1978, S. 117f. – Jürgen Kuczynski, Berthold Puchert: Die Macht einer Tradition. Zur Geschichte von Reclams Universal-Bibliothek 1867 bis 1945, in: Hans Marquardt (Hrsg.), 100 Jahre Reclams Universal-Bibliothek 1867–1967. Beiträge zur Verlagsgeschichte, Leipzig 1967, S. 35–79, hier S. 60–63

22 Vgl. Arno Barnert: »Die Mobilmachung der Bücher«. Zur Rekonstruktion einer Truppenbücherei aus dem Ersten Weltkrieg, in: August 1914. Literatur und Krieg, Marbacher Magazin 144, Marbach am Neckar 2013, S. 72–88